

**Förderprogramm** Der Kanton Zürich und die Elektrizitätswerke engagieren sich stärker

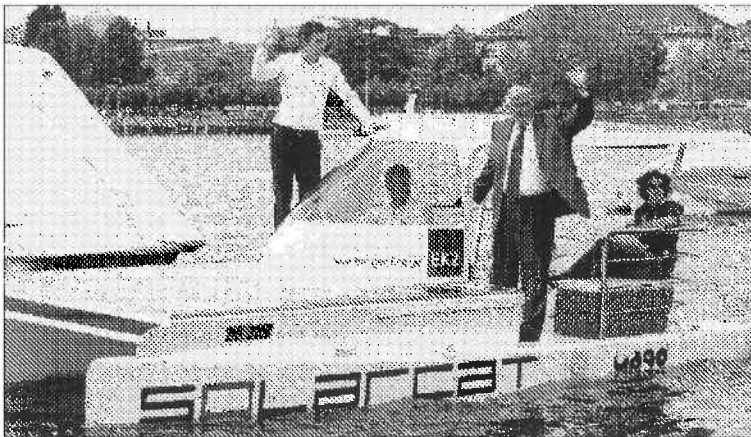
# Gute Zeiten für alternative Energie

Der Kanton und die EKZ engagieren sich stärker für die alternativen Energien. Alle Eigentümer von Häusern mit Solaranlagen oder Erdwärmesonden sollen in Zukunft belohnt werden.

Alfred Bortler

Baudirektor Markus Kägi stellte gestern vor den Meiden als Erstes klar: «Wir wollen nicht einfach Geld ausgeben, weil es dem Trend entspricht, alternative Energien zu fördern.» Die ausgeschütteten Gelder sollen dazu dienen, dass effektiv fossile Brennstoffe eingespart werden können. Ebenfalls ein grosses Ziel ist, dass der Kohlendioxid-ausstoss markant reduziert wird.

Der Kanton und die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) haben sich nun abgesprochen, wie man am effektivsten Fördergelder einsetzt. Doppelspurigkeiten sind ausgeschlossen. Neu ist, dass der Kanton neben den bisher geförderten Holzheizungen und anderen Energiequellen grosse thermische Solaranlagen über 35 Quadratmeter Fläche subventioniert und Beiträge leistet an den Ersatz von Elektroheizungen durch Erdsonden-Wärmepumpen ausserhalb des EKZ-Gebiets. Dank dem Einsatz einer Wärmepumpe erzielt man nämlich eine drei- bis viermal bessere Energieeffizienz als mit einer Elektrowandheizung. Bis 2010 stellt der Kanton dafür jährlich 2,5 Millionen Franken zur Verfügung. Ausserdem steuert der Bund knapp 2 Millionen bei.



Sonniges Gemüt: Baudirektor Markus Kägi (rote Krawatte) winkt den Journalisten vom Solarboot aus. (Alfred Bortler)

Die EKZ fördern nach Auskunft von CEO Urs Rengel und Verkaufsleiter Stefan Meyre die Erstellung von thermischen Solaranlagen mit einer Fläche bis 35 Quadratmeter und den Ersatz von Öl-, Gas- und Elektroheizungen im EKZ-Verbreitungsgebiet. Für 2011 hat man sich das Ziel von 1000 thermischen Solaranlagen und 400 Erdsonden-Wärmepumpen gesetzt. Es stehen 13,8 Millionen Franken zur Verfügung.

## Engagement auf dem Zürichsee

Luft-Wasser-Wärmepumpen sind nach den Ausführungen von Hansruedi Kunz, Abteilungsleiter im Amt für Abfall, Was-

ser, Energie, Umwelt (Awe), mittlerweile so wirtschaftlich, dass sich eine spezielle Förderung nicht mehr aufdrängt. Photovoltaikanlagen werden kantonal nicht speziell gefördert, weil auf Bundesebene die Regelung zur kostendeckenden Einspeisung in die Netze in Kraft getreten ist. Energieförderprogramme sind nicht neu. Wie Kägi ausführte, sind von 2003 bis 2007 an über 230 Vorhaben Förderbeiträge in der Höhe von 9 Millionen Franken geflossen. Dabei ging es in erster Linie um Holzfeuerungen, aber auch um die Nutzung von industrieller Abwärme oder die Wärmenutzung von Abwasser, Grundwasser und Seewasser. fer-

ner um die Sanierung von Gebäuden nach Minergiestandard.

Sichtbar ist das Engagement der EKZ für die Energieförderung auch auf einem neuen Solarboot, das beim Nautischen Zentrum am Zürcher Utoquai in Betrieb genommen worden ist. Solarcat bietet 4 bis 5 Personen Platz und ist für 75 Franken pro Stunde von jedem Mann zu mieten. Baudirektor Kägi, zuerst noch Passagier, dann Kapitän, steuerte auf der Rückfahrt das Boot sicher an den Steg.

Weitere Informationen unter [www.energie.zh.ch/subventionen](http://www.energie.zh.ch/subventionen).

**Dignitas**

## Sterbehilfe wird nicht verboten

Der Regierungsrat sieht keine rechtliche Handhabe gegen die Sterbehilfe von Dignitas.

Der Zürcher Regierungsrat ist bereit, auf Bundesebene aktiv an einer Gesetzesregelung zum Thema «Sterbehilfe» beizutragen. Derzeit seien ihm im Fall Dignitas aber die Hände gebunden, weil die Organisation «den bestehenden Handlungsspielraum ausnutzt, ohne gesetzliche Grenzen zu überschreiten.» Dies schreibt die Behörde in der Antwort auf ein dringliches Postulat der Kantonsräte Gerhard Fischer (EVP, Bäretswil), Jean-Philippe Pinto (CVP, Volketswil) und Peter Preisig (SVP, Hinwil). Aufgeschreckt durch die Meldung, Dignitas betriebe Sterbehilfe neuerdings «ohne jede ärztliche Kontrolle mit Helium», verlangten die Politiker von der Regierung, «umgehend einzuschreiten und Dignitas jegliche Sterbehilfe zu verbieten.»

In der gestern publizierten Antwort auf das dringliche Postulat schreibt der Regierungsrat, dass dazu die «Schaffung neuer Rechtsgrundlagen» nötig sei, weil Dignitas keine «selbstständigen Beweggründe» nachgewiesen werden könnten und die Organisation sich so nicht strafbar mache. Die im Postulat formulierte Annahme, dass Helium-Gas zu einem «gasmassen Ersticken» führe, sei wissenschaftlich nicht belegt. Verständnis für das Missfallen der Postulanten lässt der Regierungsrat aber durchblicken, wenn er schreibt: «Mögliche Widersprüche zwischen der konkreten Vorgehensweise von Dignitas und ethischen oder gesellschaftlichen Wertvorstellungen lassen sich mit dem geltenden Strafrecht überbrücken.»

## Eine Aufsichtsbehörde schaffen

Lieber als ein strafrechtliches Verbot der Suizidhilfe wäre der Regierung eine Aufsichtsgesetzgebung – und zwar als eidgenössische Regelung, weil Ausarbeitung und Erlass einer kantonalen Gesetzgebung «wenig sinnvoll» sei, (pik)

Nachgefragt

## «Das Solarboot dient auch als Kraftwerk»



Georg Furger\*

Georg Furger, der Solarcat kann jetzt sogar von Freizeitkapitänen gemietet werden – was ein langer Weg bis dahin?

Ja, vor sieben Jahren hatte ich den Traum, ein mit Solarzellen betriebenes Boot zu entwickeln, das von jedermann gefahren werden kann, obschon es voll von Hightech ist.

Wie sind Sie überhaupt auf diese Idee gekommen?

Photovoltaik hat mich schon immer fasziniert. Und auf einem Katamaran hat man eine relativ grosse Fläche für die Solarzellen. Jetzt kann man eine Fahrt auf dem See geniessen, ohne dass

schädliche Abgase entstehen, es gibt keinen Lärm und keinen Wellenschlag, obschon auch 20 km/h drinliegen. Das ist schon toll. Und wenn das Boot nicht gebraucht wird und die Batterie voll ist, dient es sogar als kleines Kraftwerk, den entstehenden Strom kann man nämlich ins Netz einspeisen.

Aber die Serienreife hat das beeindruckende Gefährt noch nicht erlangt?

Nein, es darf nur noch etwa einen Drittel dessen kosten, was man für den

Prototyp aufwenden musste. Mehr als 50 000 Franken ist wohl kaum jemand zu bezahlen bereit, das ist klar. Wir sind aber bereits am Verhandeln, vielleicht gibt es bald einmal einen Bootsbauer irgendwo auf der Welt, der sich bereit erklärt, den Solarcat serienweise herzustellen. (abr)

\* Georg Furger ist Inhaber der Beratungsfirma EcoConsult in Stäfa, wo er mit seiner Familie auch wohnt. Ausserdem ist er Dozent an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Wädenswil.

In Kürze

## Unfall nach Strolchenfahrt

Zürich. Ein 16-Jähriger ist am Mittwoch an der Zürcher Nordstrasse mit dem Auto seines Vaters in einen Trolleybus gefahren. Er flüchtete mit zwei Kollegen von der Unfallstelle und stellte sich danach. Der junge Schweizer hatte laut Polizeiangaben von gestern zutüfteln den Autoschlüssel seines Vaters entdeckt und begab sich mit zwei Freunden auf die Spritztour durch mehrere Stadtkreise.

## Gegen Kongresshaus-Vorlage

Zürich. Die Vereinigung Schweizer Innenarchitekten (VSI) plädiert für den Erhalt des Zürcher Kongresshauses und einen Neubau an einem anderen Standort. Nur so lasse sich ein kultureller und finanzieller Mehrwert für Zürich erzielen, heisst es in einer Mitteilung. Die Vorlage kommt am 1. Juni in der Stadt Zürich zur Abstimmung. (sda)

**Jugendkriminalität** Tendenz weiterhin steigend

## Zunahme im Jahr 2007

Die Jugendkriminalität im Kanton Zürich hat 2007 um 11 Prozent zugenommen. Auch für das laufende Jahr ist die Tendenz steigend.

Eine Analyse bestätigt jetzt, was viele aufgrund von Medienberichten bereits vermuteten: Die Zahl der Straftaten, die von Jugendlichen verübt worden sind, hat im Kanton Zürich deutlich zugenommen. Zurückgegangen ist allerdings der Anteil der Delikte gegen Leib und Leben, wie die Jugendstaatsanwaltschaft gestern mitteilte. Insgesamt stieg im vergangenen Jahr die Zahl der Verzeigungen nach einem kurzfristigen Rückgang im Jahr 2006 (10 405) auf 11 555 an. Die Zunahme liegt damit wieder auf dem Niveau der Vorjahre. Die Hochrechnungen des laufenden Jahres deuten auf eine erneute Zunahme der Straftaten hin.

Jugend-anwaltschaften und Jugendgerichte verhängten insgesamt 3256 Strafen und Massnahmen. 2628 der Betroffenen waren Knaben, 628 Mädchen. Der Ausländeranteil betrug 30,6

Prozent gegenüber 34 Prozent im Vorjahr. Insgesamt wurden 28 stationäre und 123 ambulante Schutzmassnahmen ausgesprochen. Am Ende des Jahres befanden sich 89 Jugendliche im stationären und 299 im ambulanten Vollzug. Bei den verhängten Strafen handelte es sich um 1644 Verweise, 1032 Arbeitsleistungen und Kurse, 298 Bussen und 122 Freiheitsentzüge.

## Mehr Drogendelikte

Wie aus der Mitteilung weiter hervorgeht, sank der Anteil an Delikten gegen Leib und Leben von 8 auf 6,8 Prozent. Dazu gehören Gewaltdelikte wie Tötlichkeiten und Körperverletzungen, für die 2007 zu 45 Prozent ausländische Jugendliche verantwortlich waren (2006: 50 Prozent). Zugenommen hat dagegen der Anteil der Vermögensdelikte von 45,3 auf 48,7 Prozent sowie der Anteil der Drogendelikte von 14 auf 15 Prozent. Ebenfalls gestiegen ist der Anteil der Delikte gegen die Freiheit wie Drohungen und Nötigungen von 6,2 auf 7,6 Prozent und der Anteil der Delikte gegen die sexuelle Integrität von 1,2 auf 1,3 Prozent. (sda)

**Alternative Liste** Zwei unschöne Abgänge

## «Unter Druck gesetzt»

Fraktionsstärke weg, zwei Parlamentarier verloren, Knatsch um die Nachfolge – bei der Stadtzürcher Alternativen Liste brodelts.

«Unanständig.» Dieses Wort hat Peider Füll (50) am Mittwochabend im Zürcher Stadtparlament mindestens fünf Mal in den Mund genommen. Er sprach von einem «unanständigen» Umgang etwa mit Andersdenkenden, mit Mitstreitern, mit Frauen. Es war seine Austrittserklärung aus der Fraktion der Alternativen Liste (AL). Diese zählt damit noch vier Sitze und verliert ihre Fraktionsstärke. «Der Umgang untereinander fand teilweise auf der niedrigsten Ebene statt», sagt Füll. Ein Beispiel: Als es kürzlich um den Baurechtsvertrag für die Villa Winkelwiese oberhalb des Bellevues ging, hat Füll diesem als einziger Linker zugestimmt. Die Fraktionskollegen hätten ihm an der Fraktionssitzung vorgeworfen, «es sehe so aus, als sei er korrupt». Füll sagt dazu: «Das hat mir den Nuggi rausgehauen»

## Kritik an Nachfolge-Verfahren

Die Vorwürfe richten sich gegen die beiden Parlamentarier Niklaus Scherr und Walter Angst. Ausserdem kritisieren die Abtrünnigen das Nachfolge-Verfahren um den Sitz von Schicker: Die AL habe alle Listenkandidaten unter Druck gesetzt, nicht zuzusagen. Dies um eine junge, nicht auf der Liste figuriierende Kandidatin nachrückten zu lassen. Diesen Vorwurf weist Niklaus Scherr zurück: «Das sind Behauptungen, niemand wurde unter Druck gesetzt.» Ende Mai übernimmt nun doch eine Listenkandidatin, (Ide Chendio, den Sitz von Schicker. Überhaupt reagiert Scherr gelassen auf die jüngsten Vorkommnisse in der AL: «Das sind bloss Personalprobleme in der Fraktion, kein Dissens in der Partei.» Dem Stadtparlament bleibt Füll erhalten, künftig als Vertreter der von Schicker gegründeten Gruppe «AZ – ein anderes Zürich ist möglich». (roh)